

Soziale Bibliotheksarbeit

Die gesellschaftliche Dimension der Bibliotheken

Autorin: Jana Sommeregger

FOTO: REGINE HENDRICH



Öffentliche Bibliotheken haben mit ihrem Selbstverständnis von Grund auf soziale Aspekte. In den letzten Jahren haben gesellschaftliche Entwicklungen dazu geführt, dass die Beschäftigung mit „Sozialer Bibliotheksarbeit“ gestiegen ist. Jana Sommeregger gibt in ihrem Artikel einen Einblick in die vielfältigen Arbeitsfelder dieses Bibliotheksbereiches.

Mit den Services der Öffentlichen Bibliotheken wurde immer schon kulturell Benachteiligten bzw. Personen, die in dezentralen Regionen lebten, ein kostengünstiger und niederschwelliger Zugang zu Medien und Information geboten. Fast jede Öffentliche Bibliothek bietet auch heute besondere Angebote für SeniorInnen, lernschwache Kinder oder bildungsferne Personen an. Mit dem Schlagwort „Soziale Bibliotheksarbeit“ bekamen diese Aspekte in den 1970er-Jahren einen Namen. Gemeint war damit die verstärkte Ausrichtung der Bibliotheksangebote auf Menschen, die wegen Immobilität oder Alter die regulären Services einer Öffentlichen Bibliothek nicht umfassend nutzen konnten. Zielgruppen waren vor allem PatientInnen und SeniorInnen, später kam auch die Literaturversorgung von GefängnisinsassInnen hinzu. Dabei wurden neue bibliothekarische Konzepte entwickelt und erprobt, wie zum Beispiel die „aufsuchende Bibliotheksarbeit“, bei der BibliothekarInnen potenzielle LeserInnen im Krankenhaus oder Altersheim besuchten.

Zielgruppenarbeit

Von Anfang an war dabei der Begriff „Soziale Bibliotheksarbeit“ umstritten. Kritische BibliothekarInnen beanstandeten daran, dass er Bibliotheksarbeit zu sehr in die Nähe von Sozialarbeit rücke. Heute sind sich BibliotheksexpertInnen einig, dass es nicht darum geht, Sozialarbeit zu leisten – dafür sind ausgebildete

▶ Zugang für alle – was so selbstverständlich klingt, ist in der Praxis oft gar nicht so einfach umzusetzen.

SozialarbeiterInnen vonnöten – sondern mit Zielgruppenarbeit allen BürgerInnen Zugang zur Information anzubieten, ungeachtet ihres sozialen, materiellen, religiösen, gesundheitlichen und ethnischen Status. Oft ist daher mittlerweile nicht mehr von „Sozialer Bibliotheksarbeit“ die Rede, sondern von „Bibliotheksarbeit für besondere Benutzergruppen“.¹ Insofern hat sich auch das Konzept der Sozialen Bibliotheksarbeit verändert. Neben Dienstleistungen für SeniorInnen und PatientInnen zählen heute auch Angebote für blinde und sehbehinderte Menschen, arbeitslose und bildungsferne Personen, lernschwache Kinder sowie MigrantInnen zu den Tätigkeitsbereichen Sozialer Bibliotheksarbeit, wie der internationale Bibliotheksverband IFLA betont.²

Thema im Bibliotheksbereich

Gesellschaftliche Entwicklungen wie der Digital Divide, der Anstieg von älteren Menschen im Bevölkerungsanteil, Migration u. Ä. haben am Bibliothekssektor in den letzten Jahren dazu geführt, dass die Beschäftigung mit Sozialer Bibliotheksarbeit wieder stieg und auch einige aktuelle Fachpublikationen zum Thema erschienen. Die vorliegende Ausgabe der Büchereiperspektiven soll Ihnen mit Beiträgen aus Österreich und Deutschland Einblick in die vielfältigen Arbeitsfelder dieses Bibliotheksreiches geben und Impulse für die eigene Arbeit liefern.

Sonderbibliotheken

Mit der Debatte um die gesellschaftspolitische Dimension von Bibliotheken haben sich seit den 1970er-Jahren zunehmend spezialisierte Sonderbibliotheken etabliert. Blinden-, Krankenhaus- und Gefängnisbibliotheken wurden zu Mitgliedsbibliotheken des BVÖ. Anders als Öffentliche Bibliotheken bekamen Gefängnisbibliotheken in Österreich eine gesetzliche Verankerung. Seither verfügen alle Justizanstalten in Österreich über eine eigene Gefängnisbibliothek. Verena Kern (Absolventin der FH Eisenstadt für Informationsberufe) berichtet ausführlich über diese Entwicklung. Bibliotheken bzw. bibliothekarische Dienste sind heute fester Bestandteil vieler Krankenhäuser, Pflege- und Altenheime. Oft werden die Services erst in Kooperation mit Öffentlichen Bibliotheken ermöglicht. Wie Angebote aussehen können, die auch immobilen Personen ermöglichen, an den Dienstleistungen der Bibliothek zu partizipieren, beschreiben Brigitta Hayn (AG Patientenbibliotheken im DBV), Petra Bauer (Stadtbücherei Mürzzuschlag) und Roswitha Schipfer (Stadtbibliothek Graz).

Hürden

Zugang für alle – was so selbstverständlich klingt, ist in der Praxis gar nicht so einfach umzusetzen. Oft kommen reguläre Angebote der Bibliothek Menschen in besonderen Lebenssituationen entgegen, wie etwa der Postzustelldienst der Stadtbibliothek Graz, der nicht zuletzt hausgebundenen Menschen eine große Hilfe ist. Alte oder kranke Personen bedürfen dennoch nicht selten spezieller, auf ihre Bedürfnisse zugeschnittener Angebote. Soziale Bibliotheksarbeit ist daher auch immer mit zusätzlicher Expertise und Kenntnis der alltäglichen Probleme der BenutzerInnen verbunden. Welche Punkte etwa bei der Zusammenstellung und beim Layout einer barrierefreien Website zu beachten sind, legt daher Katharina M. Bergmayr am Beispiel der Website der Büchereien Wien dar. Gertrud Wolf (Bibliothek Odilien-Institut) und Alexander Guano (Hörbücherei des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes) geben Einblicke in den Betrieb von Blinden- und Sehbehindertenbibliotheken, ihre technischen, räumlichen und gestalterischen Besonderheiten.

Die Beiträge in den Büchereiperspektiven zeigen: Österreichs Bibliotheken stellen sich vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen.

Fußnoten:

- 1) Vgl. z. B. www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/bibliotheken/bibliotheken-in-deutschland/bibliothekslandschaft/besondere-benutzergruppen
- 2) Vgl. www.ifla.org/en/lsn

Bibliotheksportal „Bibliotheksarbeit für besondere Benutzergruppen“

► www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/bibliotheken/bibliotheken-in-deutschland/bibliothekslandschaft/besondere-benutzergruppen/



► **Mag.^a Jana Sommeregger** ist pädagogische Mitarbeiterin im Büchereiverband Österreichs, wo sie den Bereich sozial-integrative Bibliotheksarbeit betreut.